

MANGLER INTET

Adresse: Herrn A. Renkewitz  
Gnadau  
bei Magdeburg

Lichtenau d. 19. July 1842

Lieber Br. Renkewitz.

Was du wol von mir denken wirst, weiss ich nicht, dass ich auf deinen Brief vom 1 Nov. 1840. gar nicht geantwortet habe; will mich auch nicht weiter auf Entschuldigen einlassen, sondern sehen, ob ich meine Versäumnis einigermaßen wieder gut machen kann. Dass ich dir übrigens von Christiansfeld aus nicht mehr schrieb, liesse sich allenfalls entschuldigen, da ich grade um die Zeit meinen Ruf hieher erhielt, u. von da an bis zu meiner Abreise alle Hände so voll hatten, dass ich kaum einen einzigen Brief in der Zeit geschrieben habe; aber später, von Kopenhagen aus oder vorigs Jahr von hier, hätte ich es allerdings thun können. Nun wollte ich dich aber doch bitten, dass du mir dieses mein Stillschweigen nicht übel auslegst, u. wenn du mir in Zukunft, wenn die jährliche Gelegenheit hieher geht, schreiben willst, so wird mir das sehr lieb sein. Hier in Grönland schätzt man die Correspondenten mehr, weil man so ganz von allen übrigen Welt abgeschnitten ist, wenigstens gehts wieso.-

Weil ich glaube, dass du keine nähere Bekannte hier im Lande hast, u. dir daher vielleicht manches unbekannt sein wird von den hiesigen Verhältnissen, so will ich dir diesmal das zu beschreiben suchen. Die dänischen Colonien, zwischen denen wir wohnen, nehmen an der Westseite des Landes längs der Küste eine Strecke von ungefähr 250 Meilen ein (vom 60. bis in dem 74. Breitengrad), u. sind in 2 Inspectorate getheilt. Das Süden-Inspectorat erstreckt sich längs der Küste von der Südspitze des Landes (Statenhuk) etwa 150 Meilen – die Krümmungen der Küste immer nicht mitgerechnet – auf Norden, die übrigen 100 M. sind das Norden-Inspectorat. Die südlichste Coloni ist Julianeshaab; 20 M. davon nach südosten ist Statenhuk (od. Cap Farvel), u. 15 M nach Westen Cap Desolation. Zwischen Julhb u. Statenhuksind 2 unsrer Missionsplätze, Lichtenau u. Friedrichsthal. Den Weg (den man mit einem Boot machen muss, nicht die grade Entfernung) von Julhb hieher beträgt 8 Meilen, u. von hier nach Frthal 12 M.; von da sind noch 6 M. bis Statenhuk. So viel wird der Weg also länger, wenn man um die vielen Inseln u. Landecken fahren muss. Auf demselben Stück sind auch 4 Handelsanlagen, die zur Colonie (Julhb) gehören; das sind eine Art Aussenposten, wo einer, zum Treiben des Handels angestellt ist, der seine Production nachher an den Kaufmann (bei der Colonie) abliefert. Eine von diesen ist eine kl. halbe Meile von Frthal, auf der andern Seite der Fiorde; die zweite, Nenortalik, ist auf dem halben weg zwischen Fth u. ???; die dritte, Sydprøven, eine kl. Meile von hier, an der Mündung unsrer Fiorde, auf der selben Seite, als Lichtenau, u. die vierte ist vorigs Jahr auf demselben Weg zwischen hier u. der Colonie angelegt worden. Zwischen der Col. u. Cap. Desol. sind noch 2 solche Anlagen. Die nächste Colonie ist Frederikshaab 25 M. von C.Dep., also 40 M. von Julhb.; 20 M. weiter ist Fiskernäs, eine Meile davon, auf derselben Insel, ist Lichtenfels. Wieder 20 M. weiter liegt Godthaab, die älteste von allen Colonien; da wohnt auch der Inspector über den südl. Colonien. Eine Viertelstunde davon ist Neuherrnhut. Noch 20 M. weiter nach Norden ist Sukkertoppen, u 20 Meilen davon Holsteinsborg; 10 M. nördl. davon ist die Grenze des Süden-Inspectorats. Im Norden-Insp. sind 8 Colonien davon 6 in der sogenannten Disko-Bucht, einem fast dreieckigen Meerbusen, von dem jede Seite etwa 15 M. lang ist. 2 Seiten machen der feste Land, u. die dritte eine grosse Insel. Die südlichste von diesen 8 Colonien ist Egedesminde, am südl. Eingang der Disko-bucht, u. die nordlichste Upernavik, auf dem 73. Breitengrad. Da ist also die Sonne im Winter beinahe 3 Monate lang nicht zu sehen. – Von dieser grossen Strecke nun nehmen unsre Missionsplätze mit den dazu gehörigen Distrikten (näml. wo die zu unsrer Gemeine gehörigen Grönländern wohnen) nur einen sehr kleinen Theil ein. Hier in Lichtenau reicht unser Bezirk auf etwa 3 M. nach Norden u. 4 M. nach Süden, u. bei den andern 3 Plätze wirts wol noch weniger sein. Die ganze übrige Strecke ist der Bezirk der dänischen Mission; die hat einen Missionar für Julianeshaab, einen für Frederikshaab, Fiskernæs u. Godthaab, u. einen für Sukkertoppen u. Holsteinsborg. Im Norden-Insp. sind meines Wissens 2, einer in Egedesminde u. einer in Upernavik, also 5 ins ganze, u. jeder von ihnen hat also einen District von gegen 50 Meilen Länge zu versehen, den er einmal des Jahres bereisen soll. Das dennoch das Amt eines solchen Missionars sich hauptsächlich nur auf die kirchlichen Functionen beschränkt, u. von Seelenpflege keine Rede sein kann, ausser etwa am Wohnorte des Missionars, versteht sich von selbst. Die zu unseren Gemeine gehörigen Grönländer haben in früheren Zeiten alle an den Missionsplätzen selbst gewohnt, (d.h. im Winter) seit einigen Jahren ist aber von Seiten des Handelsdirection diese Beisammenwohnen, als der Speckproduction nachtheilig, aus allen Macht gewehrt worden, u. es wohnen demzufolge an jedem Orte ungefähr die Hälfte der Grönländer auch im Winter auswärts, d.h. an andern Orten, mehr od. weniger in der Nähe. Diese Auswärtigen werden einmal im Jahr von uns besucht, (im Herbst) so, dass man, wenn es nun einer thäte, in etwa einer Woche herumkommen könnte. Ausserdem kommen die meisten von ihnen zu Ostern u. Weihnachten, u. an den tagen, da das h. Abendmahl begangen wird, hieher, viele kommen aber sehr selten.

Im Frühjahr ziehen immer die Grönländer, die den Winter über hier gewohnt haben, auf andere Plätze, zum Theil auf die weiter auf der offenen See zu gelegenen Inseln, um da Seehunde zu fangen, zum Theil auf Häringsfang. Da sind in der Zeit gewöhnlich nur ein paar Familien hier. (In Frthal wird das Land ganz menschenleer) Einige kommen im Sommer wieder (fahren auch oft wieder fort), die meisten aber erst im Herbst, wenn es anfängt kalt zu werden. Um die Zeit fängt man wieder an, Abends Versammlungen zu halten, (im Sommer, von bald nach Ostern, sind gar keine) u. wenn die Grönländer in ihre Winterhäuser gezogen sind, Ende Oct. od. Anf. Nov. fängt die eigentliche Winterordnung wieder an. Da ist Predigt am Sonntag, u. in der Woche ausser den allgemeinen Abendversammlungen noch nach denselben Chorversammlungen, (hie jedes Chor einmal in der wöchentlich) u. Frühversammlungen. Auch ist dann alle 14 Tage Sprechen, einmahl der Abendmahlsgenossen, u. das andere Mal der übrigen Gemeinde, wozu auch die Ausgeschlossenen gehören. An 5 Tagen in der Woche wird Schule gehalten, Vormittags für die Knaben, u. Nachmittags für die Mädchen. Hier werden die Schulen auf dem Saal gehalten, in Frthal dasgleichen; im Neuherrnhut haben sie aber ein Schulhaus, u. in Lichtenfels wird diesen Sommer eins gebaut. Um Ostern herum hört das alles wieder auf; zuerst die Schulen, (am Freitag vor Palmarum), in derselben Woche wird die ganze Gemeinde noch einmal gesprochen, u. von den Osterfeiertagen an hören die Versammlungen allmählig auf: die Frühversammlungen mit der Charwoche, die Chorvers. noch vorher, die sonntäglichen Predigten mit dem 2te Ostertag, nur die Abendversammlungen werden noch etwas fortgesetzt, solange noch Leute genug da sind. Damit hört dann unsre Missionsarbeit auf, statt dessen fängt die äussere Arbeiten. Da ist der erste gewöhnlich, den Garten zu bestellen, dann werden die Dächer getheert, u. etwa nöthige Reparaturen an den Häusern gemacht. Letztere werden auch oft schon früher vorgenommen, wenns etwas ist, wobei man nicht im Freien zu arbeiten hat. – Gewöhnlich im Juny, am liebsten zu Anfang des Monats, fährt man nach Holz. Das müssen wir hier am Ende unsrer Fjorde holen, 5-6 Meilen weit von hier; es sind Birken u. Weiden Steräucher(?), die aber durchgängig nicht aufrecht wachsen, sondern mehr od. weniger liegen, oft auch an manchen Stellen wieder Wurzeln haben, wenn sie näm. ganz auf der Erde liegen. Das ist eine schlimme Arbeit, u. wenn man vollends so unglücklich ist, etwas zu weit in den Sommer hineingekommen zu sein, wo man von den Mücken halb zu Tode geplagt wird, (zwischen den Mücken in Europa, u. denen hier ist etwa ein Unterschied, wie zwischen kleinen Hunden u. hungrigen Wölfen) Da glaube ich, wäre es wenigstens nicht schlimmer Galeerensklave zu sein. Das beste hierbei ist, dass es nicht lange währt; in 3-4 Tagen hat man gewöhnlich das nöthige Quantum beisammen, dann hackt mans am Strand etwas klein, wegen des bequemeren Einladens, u. fährt wieder nach Hause. Um dieselbe Zeit trifft gewöhnlich auch die sogenannte Schiffszeit, wo nämlich die Schiffe, die jährlich von Kopenhagen aus das Land besegeln, hier ankommen. Das ist immer eine sehnlich erwartete Zeit, da es das einzige Mal im Jahre ist, da man von seinen in andern Theilen der Welt sich befindenden Freunden etwas hört. – Das hieher (d.h. nach Julhb) bestimmte Schiff muss gewöhnlich einen ziemlichen Umweg Eises halber machen, u. kommt daher selten gleich aus der See an den Ort seiner Bestimmung, sondern muss in den meisten Fällen weiter nordwärts Land suchen. Von da aus nun, wo es ans Land gekommen ist, werden sämtliche Briefe gleich dch einpaar Grönländer vorausgeschickt, u. das Schiff selbst kommt dann später nach, wenn das Eis passirbar ist, dass man längs dem Landen u. zwischen den Inseln durch vorwärts kommen kann, wo es sich nicht so leicht ganz voll Eis setzt. Dies Jahr kam das Schiff am 19. Mai bei Frederikshaab zu Lande, am 8. Juny erhielten wir die Briefe, u. später noch die Nachricht, dass ds Schiff am 17. Juny wieder von Fhaab abgegangen aber wegen Eis nur etwa 18 Meilen weit gekommen wäre. Erst am 14. d.M. kam es an Ort u. Stell an, Geschw. Kögel aber, die mit diesen Schiff zurückkamen, sind schon seit dem 1. d.M. hier gewesen, da sie mit einem Boot von hier abgeholt wurden. Sobald man hört, dass das Schiff angekommen, fährt einer von uns bei den ersten günstigen Gelegenheit mit unsern beiden Booten zur Colonie, um die für uns mitgekommenen Lebensmittel u. andern Sachen abzuholen, das gl. von Frthal. Von hier kann man, wenn nichts im Wege ist, u. man zeitig abfährt, am folgenden Tag Abends wieder zurück sein, dagegen von Frthal ist wol das schnellste, was man erwarten kann, 5 Tage hin u. zurück. Die Zeit der Ankunft des Schiffs bei Julhb. ist übrigens sehr verschieden; 1825 z.B. kam es erst Anfang October hin, dagegen 1827 am 4. te Mai, u. ging den 20. Mai schon wieder auf die Rückreise. Vorigs Jahr war der Ankunftsstag der 31. Mai, dies Jahr, wie erwähnt, den 14. July. Mit den nach Norden bestimmten Schiffen gehts in der Regel nicht so unregelmässig, da das Treibeis nicht leicht in solcher Masse um die Zeit des Jahres dort hinkommt, als hier der Fall ist. Ende July od. Anf. August fangen wir hier gewöhnlich, nach Gras zu fahren. Davon brauchen wir auf den langen Winter eine ziemliche Menge, da wir hier ausser Ziegen (dem in Grönland gewöhnlichsten u. zweckmässigsten Hausvieh) auch Rindvieh haben, gewöhnlich 3 Stück den Winter über. Die fressen allein reichlich soviel, als alle unsre Ziegen zusammen, daran wir letzten Winter über 15 hatten. Da man nun das Gras ziemlich weit her holen muss (nämlich von solchen Orten, wo grönländische Häuser od. Zelte stehen, denn wo die Erde nicht gedünst ist, da wächst kein Gras, oder wenigstens nur einzelne Hälmchen dürres Zeug), so ist das zuweilen, besonders in trockenen Sommern, wenn das Gras wenig gewachsen ist, eine ziemlich mühselige Arbeit. Da fährt man Morgens mit einen oder 2 Booten, je nachdem man an einen solchen Stellen Gras zu finden denkt, hin, u. kommt am folgenden Tag mit seiner Ernte wieder nach Haus. Getrocknet wirds hier. Nach einem Tag Ruhe fährt man wieder, u. so fort, bis man genug hat. Wenn das Land wäre wie die Wiesen in Europa zum grössten Theil, so wärs nicht der Rede werth, so eben ist's allenthalben uneben u. steinig, u. das meiste Gras steht in Löcher od. zwischen grosse Steine, oder an u. auf alten Mauern u. dergl. Da muss man allerhand Maneuvres (?) machen, um es heraus zu kriegen, u. man kann daher auch nicht

so grosse Sa.chen(?) brauchen, als auf einer ebenen Wiese, mit solchen würde man alle Augenblicke in die Erde od. an einen Stein haunen(?), sondern ganz kurze, wie man sie in den Algen(?) braucht. Wenn man das Gras alles hier habt so gibts ausser mit dem Trocknen desselben noch ein gut Stück Arbeit mit Holzhacken, indem da das im Juny geholte Holz zum Gebrauch klein gehackt wird. Den Schluss solcher Arbeit macht das Schlachten auf den Winter, das geschieht gewöhnlich erst, wenn es anhalten zu frieren angefangen hat, damit man einen Theil des Fleisches uneingesalzen aufheben kann. Da schlachtet man alles Vieh, was nicht überwintert werden soll. Man ist dch langjährige Erfahrung hier darauf gekommen, dass es für dieses Klima unvortheilhaft ist, das Vieh alt werden zu lassen; Ziegen schlachtet man gern im 5.ten Jahr, u. Kühe lässt man, wo möglich, auch nicht älter werden, als 6, 7 Jahr. Die Böcke lässt man nur einen Winter über gehen; im Herbst, wenn sie ein reichliches halbes Jahr alt sind, lässt man sie springen, u. im folgenden Sommer, ehe sie wieder geil werden, schlachtet man sie. Ebenso wird der jedesmalige Stier im 2.ten Jahr geschlachtet, ausser wenn man kein Sterkalb hat, im welchen Fall er natürlich noch ein Jahr gehen muss. – Da man hier alles Reisen u. allen Transport zr(?) Wasser machen muss, so haben wir hier (wie an jeden unsrer hiesigen Missionsplätze) 2 grönländische Boote, von Latten(?) mit Fellen überzogen. Die hiesigen sind etwa 36 Fuss lang, in der Mitte 6 Fuss breit, u. 2½ Fuss tief, u. läden 50-100 Centner. Die Besetzung dazu .... Dienerinnen, 10 an der Zahl, u. wenn das nicht reicht, finden sich immer für Bezahlung noch einige. – Mit den übrigen Gemeinorten hie. ....ende haben wir einigen Verkehr dch Briefwechsel. Denn weil öfters den Sommer über von allen Colonien .... an den Inspector eingesandt werden müssen, so hat man da immer Gelegenheit, Briefe befördert zu krigen. Zwischen hier u. Fthal findet begreiflicher Weise ein lebhafterer Verkehr statt, als mit den nördlichen Plätzen, da erstlich sehr oft, auch im Winter, Briefgelegenheit, auch jährlich einmal, wenn die Sachen vom Schiff geholt werden, einer von den Frthaler Brüdern, der mit den Booten fährt, sich auf den Hin- u. Rückreise jedes Mal wenigstens eine Nacht hier aufhält. Zuweilen fährt man auch von hier nach Frthal, od. von dort hierher, auf Besuch, wenn man im Herbst Zeit übrig hat; das ist aber doch selten. – Das war nun so in der Kürze, was etwa von den hiesigen Verhältnissen merkwürdiges zu sagen wäre, nun sollte ich wol eigentlich auch noch etwas von mir selbst zufügen, da ist jedoch im Grunde nicht viel Besondres zu erwähnen. – Vorigs Jahr, am 10. Juny, kam ich hier an, u. bin also nun etwas über ein Jahr hier, da habe ich dann in der Zeit an allem mein Theil gehabt, besonders an der Sommerarbeit. Den Winter über habe ich, wie natürlich, eifrig das Sprachstudium getrieben, u. alle übrige Zeit darauf verwendet. Uebrigens habe ich auch mit die Knabenschule gehalten, nämlich zur Hälfte; das ging aber begreiflicher Weise noch kümmerlich. Als eingeborener des Landes sollte ich ja hinsichtlich der Sprache einiges vor anders voraushaben; es mag auch schon etwas sein; viel, glaube ich doch nicht, dass es ist. So zur Noth kann ich wol mit den Leuten sprechen, d.h. wenn sie so klug sind, dass sie die Hälfte errathen können. – Nun ists ja bald wieder Winter, da gibt also Gelegenheit, das Studium fortzusetzen, hoffentlich werde ich es da etwas weiter bringen. Uebrigens bin ich wohl u. vergnügt, u. habe mich vom ersten Augenblick an, wo ich das Land betrat, wie zu Hause gefühlt. Es war mir ja auch nicht fremd. – Es versteht sich, dass es hier so wenig, als anderwärts, wo allerhand Leute beisammen sind, an Unannehmlichkeiten fehlt, die noch dazu dch das enge Verhältnis, in dem man ja einander steht, noch fühlbarer werden, als wo man nach Belieben dergleichen, zum Theil wenigsten, aus dem Wege gehen kann, indessen sind das Nebendinge, u. können nicht stören, wenn man nur die Hauptsache im Auge hat, u. was mich betrifft, so glaube ich gewiss, dass unser Herr u. Heiland, der mich ohne mein Wollen u. Zuthun hierher geführt hat, es auch ferner versehen wird. Von unsern Geschw. in Jamaica habe ich dies Jahr nur ein kleines Zettelchen erhalten, aus New-Bethlehem, was natürlich nicht viel ausführliches enthält. Die sind gar sparsam mit dem Schreiben. Nun ist ja, wie ich höre, auch die kl. Caroline vorigs Jahr nach Chrfeld in die Anstalt gekommen; wärs einige Monate früher gewesen, so hätte ich sie noch wenigstens gesehen. Julius u. Theodor hatte ich ja beide eine Zeitlang in der Pflege, u. kann nicht anders sagen, als dass ich mich, ins Ganze zusammen(?), über beide habe freuen können. Br. Julius zeigte sich zwar, nachdem er etwa ein Jahr in der Anstalt gewesen war, allerhand Betrübendes, besonders ein ziemlich starker Hang zum Lügen u. andere Unaufrichtigkeiten, worüber ich ihn mehrmals recht ernstlich zur Rede stellen musste; doch habe ich in dem letzten Jahr nichts mehr dergleichen bemerkt, dagegen ein heiteres u. liches Wesen, was vorher nicht der Fall war. Der Lern-Eifer war übrigens bis daher bei ihm nicht gross, obgleich es ihm an Fähigkeiten u. Nachdenken nicht fehlt. Theodor scheint mir in seinen Wesen (auch im Aussehen) seines Vaters ganzes Ebenbild zu sein. Wir haben oft über seine dch nichts zu störende Fröhlichkeit, u. seine oft äusserst naive Einfälle rechten Spass gehabt. – Nun mags aber für dies male genug sein, hoffentlich schreibst du mir nächstes Jahr wieder, nicht wahr? Grüße doch auch Br. Scharf recht sehr von mir, sein Bruder (Sam) ist wol noch in Ebersdorf? – Machs nur nicht wie dein Bruder in Jamaica, von dem ich dies Jahr nur ein Octavblättchen beschrieben erhielt, u. theile mir nur recht ausführlich mit, wies in der Gnadau Anstalt geht, das interessirt mich sehr. In Chrfeld waren bei meiner Abreise 36Knaben in der Anstalt. Es fehlt ja bei einer solchen Anzahl leider gewöhnlich nicht an Taugenichtchen, doch war der grössere Theil ums(?), im Ganzen genommen, zur Freude. – Nun aber solls genug sein; zum Schluss noch einen recht herzlichen Gruss.

Sam. Kleinschmidt